

Teltower Kreisblatt... 25 Pf. Botenlohn...



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11...

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen - Wünsdorfer Zeitung

„Das Banner muß stehen...!“

Albert Leo Schlageters Vermächtnis. — Frontgedanken zum 20. Jahrestag seiner Erschießung

Auf der Golzheimer Heide bei Düsselhof... 26. Mai 1923 unter den mörderischen...

Der Morgen graut eben über der weiten Fläche der Golzheimer Heide... inmitten eines...

Damals schrieben wir: „Die Trauer der Nation geleitete seine sterbliche...

Andere freilich fanden andere Worte. Im eigenen Volke gab es damals genug...

Zehn Jahre bedurfte es, bis des Helden Bild umgestrichelt und bewahrt vor aller Beschmutzung...

Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt! Mir hielten getreu seinem Wort...

Weg von hier zur Golzheimer Heide. Und doch — sind die tausende von Kilometern nicht...

Sa, es ist so!! Greifbar nahe steht in uns das Gebenken an Zeit und Geschehen...

Einst, vor mehr als zwanzig Jahren, schlichen wir, ein geringer Hauf unentwegter Kämpfer...



Albert Leo Schlageter als Kriegsfreiwilliger-kurz vor dem Abtransport an die Front.

in Oberhessen, vor ihm herreitend als schönste Beweise deutschen Mannesstums...

Seute stehen wir, vor 20 Jahren erweckt durch das Jnanal seines Opfertodes, alle auf der Wacht...

In diesem Geiste auch begehen wir den zwanzigsten Jahrestag seines Todes...

Britische Piraten morden 17 Seeleute der „Santa Irene“

Englisches U-Boot schoß portugiesischen Frachter und seine bemannten Rettungsboote zusammen

Lissabon, 25. Mai. — Der einzige Überlebende des portugiesischen Frachters „Santa Irene“...

Wir wissen von der britischen Kriegsführung, daß ohne jede Rücksicht auch Neutrale...

40 Britenbomber jagten deutsches Geleit

Ein Viertel der Angreifer vernichtet

Berlin, 25. Mai. — Um die Mittagszeit des 24. Mai jagten deutsche Geleitboote...

Flugzeuge von Bordbord wurden gemeldet, in kaum 500 Meter Höhe mit Kurs auf das Geleit...

Die deutschen Boote eröffneten ein heftiges Abwehrfeuer mit ihren leichten Maschinengewehren...

Zunächst waren die Jäger heran und nahmen die Boote unter Bordwaffenbeschuß...

Kriegsschiffe. Erinnern wir uns des Falles „Baralong“, der mit besonders niederträchtiger...

Die Liste englischer Schandtatens ist beliebig lang fortzuführen. Auf Duzende Jagarettische...

Mit unauslöschlichen Schandflecken besäht wurde die britische Seeräuberflotte...

40 Britenbomber jagten deutsches Geleit

Ein Viertel der Angreifer vernichtet

Feuerpause eintrat. Der erste feindliche Bomber sauste mit einer rollglühenden Stichflamme...

Kaum waren die Jäger über das Geleit hinweg, da erschienen die Bomber. Aber auch ihnen...

Nur diesen einen Angriff konnten die Briten fliegen, und das ganze schwere Gefecht...

Eine geringe Anzahl Schmer- und Leichtverwundet war auf den deutschen Booten...

Diese Zeilen werden auf einem Gefechtsstand an der Front geschrieben.

Bolschewistische Bandenlager vernichtet

Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachen unsere Truppen, wie der Wehrmachtsbericht vom 22. 5. meldet, ein Säuberungsunternehmen gegen bolschewistische Banden zum Abschluß. Die etwa 2000 Mann starken Bandentruppen hatten sich in den Sumpf- und Waldgebieten südwestlich Westkijew-Zut festgesetzt. Durch Eröffnung der zuverlässigen Zivilbevölkerung hatten sich die Banditen Vieh, Getreide und sonstige Bedarfsgüter verschafft und durch Niederbrennen der Dörfer, durch Terror und Mord verjagten sie, die friedlichen Bauern zur Teilnahme an ihren Anschlägen zu zwingen. Mit ihren Moskauer Auftraggebern standen sie durch Funk in Verbindung und erhielten von dort durch Luftvermittlung bei Nacht Waffen und Munition, Sprengmittel und sonstiges Kriegsgesamt. Ungünstige Witterungs- und Geländeverhältnisse erschweren die Säuberungsaktion, an deren Durchführung neben Einheiten des Seeres aus landeseigenen Verbänden beteiligt waren. Die freiwilligen unterkrierten unsere Soldaten durch Führerdienste und zeigten bei den Kämpfen Ausdauer und Härte. Eine Rosenabteilung nahm unter anderem eine durch schwere Waffen Feuerkraft gesicherte Stellung. Nach mehrstündigem Resistieren gelang es, die Banditen auf engem Raum zusammenzubringen. Sie versuchten nunmehr in kleinen Truppen auf sich über die Moräste zu entkommen. Andere suchten sich in Strohmieten, auf Bäumen und

unter Dingerhaufen dem Zugriff zu entziehen. Sie hatten damit aber ebenjener Erfolg wie andere Banditen, die durch Anwendung hinterhältiger Kampfmethoden auszubringen verlusteten. Sie schickten z. B. Ueberfall mit weißen Tüchern vor, denen die Haupttrupps mit verdunkelten Waffen bis dicht an unsere Linien folgten. Sie hofften, durch plötzliche Ueberfälle auf kurze Entfernung die Anklammerung aufsprengen zu können. Alle Ausbruchversuche scheiterten aber an der Waschkamf und Härte der von uns aufgetretenen Kräfte.

Die Kämpfe endeten mit der Zerstörung von 15 Bandenlagern und der Vernichtung von etwa 700 Banditen im Kampf. Mehrere hundert Bolschewisten gerieten in Gefangenschaft. Die Angreifer wurden ohne Ausnahme im Kampf getötet oder gefangen genommen.

Die tatsächlichen Verluste des Feindes sind jedoch noch erheblich höher, da die Bolschewisten viele Leute und deren Waffen in die Sümpfe warfen, um die Spuren ihres Rückzuges zu verwischen.

Außerdem wurden über 1700 bandenverdächtige Bolschewisten festgesetzt und den militärischen Untersuchungsbehörden zugewiesen.

Die bisher eingetragene Beute umfaßt 32 Maschinengewehre, Granatwerfer und Panzerbüchsen, 120 Gewehre und Maschinengewehre, ferner 292 Rinder, 45 Pferde und 160 Zentner Getreide.

Erfolgreiche Stoßtrupptätigkeit an der Ostfront

Schwere deutsche Luftwaffenangriffe gegen Ausladebahnhöfe. — 10 von 11 angreifenden Sowjetflugzeugen abgeschossen. — Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine brachten sieben Britenflugzeuge zum Absturz. — 44 britische Bomber in der Nacht zum 24. Mai abgeschossen. — Rumänische Jagdverbände vernichteten 36 sowjetische Flugzeuge.

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur aus einigen Abschnitten erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Die Luftwaffe führte schwere Angriffe gegen stark besetzte Ausladebahnhöfe des Feindes und bombardierte an der mittleren Wolga ein großes Werk der Flugzeugindustrie. Bei einem Versuchsversuch eines Verbandes feindlicher Schlagflugzeuge auf einen deutschen Frontflugplatz wurden von den elf angreifenden Sowjetflugzeugen zehn noch vor Erreichen des Zieles abgeschossen.

Bei einem erfolglosen Angriff eines starken Verbandes britischer Kampfflugzeuge gegen ein deutsches Gebiet vor der niederländischen Küste brachten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sieben mehrmotorige britische Flugzeuge zum Absturz und beschädigten vier weitere schwer.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Häfen von Bône und Djibelli. Ein Handelsschiff erhielt so schwere Treffer, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann. Katastrophaler der Luftwaffe schoß im Mittelmeerraum neun feindliche Flugzeuge ab.

Nach abschließenden Feststellungen verlor die britische Luftwaffe bei dem Angriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum 24. Mai 44 Bomber.

Rumänische Jagdverbände an der Ostfront zeichneten sich in letzter Zeit besonders aus. Sie

schossen in kurzem Zeitraum 31 sowjetische Flugzeuge im Luftkampf ab und zerstörten fünf weitere Flugzeuge am Boden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienische Flugzeuge griffen Ziele im Sudan und in Italienisch-Somaliland an. — Häfen von Djibelli und Bône bombardiert. — Handelsschiffe schwer getroffen. — 18 Feindflugzeuge vernichtet.

Rom, 25. Mai. — Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Italienische Flugzeuge erreichten nach einem langen, schwierigen Flug militärische Ziele im Sudan und in Italienisch-Somaliland, die sie wirksam angriffen.

Die Häfen von Djibelli und Bône wurden von Verbänden der deutschen Luftwaffe bombardiert. Ein Handelsschiff, der schwer getroffen wurde, kann als verrentet betrachtet werden.

Feindliche Luftangriffe auf die beiden Küsten der Meerenge von Messina, auf Catania und auf verschiedene Dörfer in Sardinien verursachten einige Schäden. In Reggio Calabria waren die Schäden empfindlicher.

Anjere Jagdflugzeuge schossen in erbitterten Luftkämpfen über Sardinien und Sardinien acht Bomber ab. Zehn weitere feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr vernichtet.

Außerordentliche Erfolge der finnischen Luftwaffe

Seit Kriegsbeginn 1376 Feindmaschinen vernichtet

Helsinki, 25. Mai. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit kann die finnische Luftwaffe auf außerordentliche Erfolge zurückblicken. Auch die Jagdfliegerfähigkeit hatte überwiegend desfeindlichen Charakter. Infolge der zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes hatte die finnische Luftwaffe alle Hände voll zu tun, um das finnische Hinterland, besonders die Städte an der finnischen Südküste und die Schiffahrt, gegen die sowjetischen Luftangriffe zu schützen. Hierbei erlangte die finnische Luftwaffe bei eigenen geringsten Verlusten eine große Anzahl übertragender Luftzeuge. So wurden im Jahre 1941 in Luftkämpfen 364 feindliche Maschinen, und durch die Bodenabwehr 376, im Jahre 1942 359 in Luftkämpfen und durch die Bodenabwehr 106, und in diesem Jahr 162 in Luftkämpfen und durch die Bodenabwehr 10 Maschinen abgeschossen.

Insgesamt verlor der Feind in Luftkämpfen 884, durch die Bodenabwehr 492, zusammen also 1376 Maschinen.

Luftoffensive gegen Südbaltien kostete schwere Opfer

In 3 Wochen 245 Feindflugzeuge vernichtet

Rom, 25. Mai. — Im Laufe der drei letzten Wochen der feindlichen Luftoffensive gegen Südbaltien verloren die Feindmächte 245 Flugzeuge. Davon wurden 187 von Jägern und 108 von der Flak vernichtet.

Sehr ernste Lage der Tschangting- Truppen

Schanghai, 25. Mai. Die japanischen Truppen nahmen am Freitag Yungangtan in der Provinz Supeh, 55 Kilometer südwestlich von Schang, ein.

Yungangtan stellt, „Central Press“ zufolge, einen der wichtigsten Stützpunkte Tschangtinger nicht nur als Nachschubbasis für die 10. Tschangtinger Armee, sondern auch als Einfallstor in die 6. Tschangtinger Kriegzone dar. Militärische Beobachter in Tschangting, die den Verlust von Yungangtan gaben, wachen nach einer Tschangtinger Meldung sehr sehr darauf, daß sich die Lage in Hunan und Supeh nach dieser Niederlage der Tschangtinger Truppen sehr ernst gestaltet.

Der gesamte feindliche Verband aufgerieben

Berlin, 25. Mai. In den Abendstunden des Montag verfielen, wie im OAW-Bericht schon gemeldet, sowjetische Flugzeuge einem Ueberfall auf einen deutschen Frontflugplatz im Norden der Ostfront. Sie legten dazu einen Verband von 11 sowjetischen Schlagflugzeugen an, dem Jäger als Begleitflugzeuge waren. Der anliegende Feind wurde schon vor Erreichen des Zieles von unseren Jägern zum Kampf gestellt und zerprengt. Ein Luftkampf schloffen die Jäger 9 sowjetische Flugzeuge ab, ein 10. brachte unsere Flakabwehr zum Absturz. Damit war der feindliche Verband völlig aufgerieben, ehe er überhaupt zum Angriff ansetzen konnte.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 25. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ruffo von Uebel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Otto Ernst Kerner, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“; Oberleutnant d. R. Dr. Wolfgang Meinhof, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Bolschewisten plündern Iran aus

Rom, 25. Mai. In Nordiran sind, nach einer „Stefani“-Meldung aus Ankara, beträchtliche Mengen von Garnen und Stoffen, die für die sowjetischen Besatzungsbehörden requiriert worden waren, nach den IBSCH, gestohlen worden.

Der verstärkte Belagerungszustand im Gebiet von Mesched ist jetzt infolge der schweren Lebensmittelkrise auf sämtliche von den sowjetischen Truppen besetzten Gebiete des Iran ausgedehnt worden.

USA. beschlagnahmt die iranische Baumwollkerne

Rom, 24. Mai. — Auf Verlangen der amerikanischen Stellen hat die iranische Regierung die gesamte Baumwollkerne des Jahres 1943 beschlagnahmt.

Sowjets fordern Lebensmittel / Moskau erwartet unverzügliche Lieferung

Bern, 25. Mai. — Auf der sogenannten Ernährungskonferenz des Roten Frühlings machten die Sowjetdelegierten gestern ersten Schritt, der diesmal wegen seiner betonten Schärfe in den angesehlichen Hauptstädten das peinlichste Aufsehen erregte. In äußerst scharf formulierten Sätzen erklärten die Sowjetdelegierten, daß man nicht mehr länger über die Ernährungsprobleme in der Nachkriegszeit debattieren sollte. Es käme nur noch auf eins an, nämlich die

Sowjetunion mit Lebensmitteln zu versorgen. Nicht scharf genug könnte die Betonung darauf gelegt werden, daß die Ernährungsfrage der gesamten Sowjetunion, die heute wichtige Versorgungsgebiete verloren hätte, völlig unauflösbar wäre. In Moskau erwartet man daher eine „unverzögerte“ Aufnahme der Versorgung der Sowjetunion. Sie brauche die Lebensmittel dringend denn je, und zwar nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Armee.

London gibt große Schäden zu bei den Tagesangriffen am Sonntag

Genf, 25. Mai. Ueber die großen Schäden, die deutsche Flugzeuge am Sonntag gegen Mittag in zwei englischen Küstenstädten, einer im Südosten und der andere im Süden, anrichteten, berichtet die Londoner Presse zum Teil in großer Ausführlichkeit. So meldet „Daily Herald“, daß es den deutschen Flugzeugen trotz heftigster Luftabwehr gelungen sei, die beiden Städte bei Tageslicht im Tiefflug anzugreifen. Fast in Höhe der Säulenbühnen hätten die feindlichen Maschinen ihre Angriffe durchgeführt. Von den angegriffenen Objekten seien nur große Schutzhäuser übrig geblieben, in denen jetzt die Ver-

zur weiteren Vervollkommenung seines Wissens

geschickt und zwar zuerst nach Wien, damals noch Hauptstadt der Habsburger Doppelmonarchie und Hofburg einer hervorragenden kaiserlichen Generalliebschaft unter dem Chef des Generalstabes der alten 1. und 2. Wehrmacht Konrad von Hoehendorf. Terauchi trat als österreichischer Hauptmann Truppen dienst. Von dort wurde er nach Deutschland und zwar nach Stettin versetzt, um als preussischer Hauptmann die Grundzüge der deutschen Truppenausbildung kennenzulernen. Es war eine Zeit, an die der heutige Generaloberst nach seinen eigenen Worten noch oft und gern zurückdenkt, zumal er von den deutschen Kameraden in einer Herzlichkeit und Offenheit aufgenommen wurde, die ihm gleichgültig saute.

Staatsmänner und Soldaten des Zenno

Don Joachim Hans Gerstenberg

XII.

Er wurde Postkapitän in Moskau und reiste am 29. Oktober 1938 aus Berlin ab. Er sah aller weltanschaulichen Gegensätze ein Logo in der sowjetrussischen Hauptstadt sein Land so zu vertreten, daß die Beziehungen Tokio-Moskau normal blieben. Er schloß am 18. September 1939 mit Molotow einen japanisch-sowjetischen Nichtangriffspakt ab, der auch heute noch Gültigkeit besitzt.

Im September 1940 wurde Logo nach Tokio berufen, wo er im Außenamt arbeitete, um dann im Oktober 1941 das Außenministerium im Kabinett Tojo zu übernehmen. Auf diesem Posten blieb er elf Monate, eine Zeit des Scheiterns mitten im Krieg, die auch außenpolitisch von Erfolg gekrönt war. So schloß er am 21. Dezember 1941 ein Bündnis mit Thailand ab. Sein Rücktritt erfolgte am 1. September 1942 aus persönlichen Gründen. Ihm folgte die Ernennung zum Mitglied des Oberhauses.

Burma, Holländisch-Indien und Neuguinea

besiedelten.

Dieser General ist jederzeit dem Scheitel bis zur Sohle, vielleicht einer der befähigsten, die Japan je gehabt hat. Wie sollte es auch anders sein bei einem Mann, dessen Vater Generalfeldmarschall war und bei dem das Soldatsein im Blut liegt. Generaloberst Graf Sijahiti Terauchi ist heute etwa 64 Jahre alt. Für ihn gab es, als er vor der Frage der Berufswahl stand, selbstverständlich keinen anderen als den des aktiven Offiziers. Er bezog die Kadettenanstalt und verließ sie 1900 mit 21 Jahren als bester Schüler seines Jahrganges. Das ist um so beachtenswerter, als der junge Terauchi als Sohn eines Generalfeldmarschalls sehr lange Zeit seines Lebens im Schatten des berühmten Vaters gestanden hat, sehr zu Unrecht, wie seine außerordentliche strategische Befähigung längst bewiesen hat. Dabei mag auch mitgesprochen haben, daß dieser elegante Jüngling sehr viel Neigung zu den schönen Künsten zeigte. Besonders die Malerei, die ja bekanntlich in Japan sich einer besonders großen Beliebtheit erfreut, hatte es ihm angetan. So entwickelte sich der junge Kadett und Offizier auch zu einem angesehenen Maler, was immerhin eine Seltsamkeit ist.

Der Vater hat auf den Werdegang des jetzigen Generalobersten natürlich sehr großen Einfluß gehabt. Der erstere stämmig und eigenwillig, der letztere still und nachdenklich, wissenschaftlich und weicher, so kann man Vater und Sohn vielleicht charakterisieren. Und dennoch entwickelte der Sohn später Eigenschaften, die ihn in den Stand versetzten, den militärischen Ruhm des Vaters weit hinter sich zu lassen.

Über zunächst einmal mußte Terauchi mit seinem Regiment gegen die Russen in den Krieg ziehen. Nichts Besonderes weiß die War von ihm zu künden. Er hat recht und brav seine Pflicht getan und war in den Jahren nach dem Kriege Provinzgruppen inspektiert. Wie fast alle heutigen höheren militärischen Führer des japanischen Kaiserreiches wurde er nach Europa

Neuordnung des gesamten militärischen Erziehungswesens in seine Hand zu nehmen.

Damit wäre wohl die militärische Laufbahn des Grafen Terauchi abgeschlossen worden, wenn nicht im Sommer 1938 jener Streit mit China zum Ausbruch gekommen wäre, den Tokio zunächst als Konflikt, nicht als Krieg ansah, ehe er in den zweiten Weltkrieg einmündete. Japan erlangte nach China zwei Armeen, von denen die eine, die im Norden zu operieren hatte, Terauchi erhielt. Die Geschäfte dieses Feldzuges, der riesige Gebiete in die Sand Japans brachte und so erste, aber entscheidende Grundlagen für die Aufrichtung der neuen Ordnung in Ostasien schuf, hat bewiesen, daß der General das, was er am Scheitern des Strategen sich angeeignet hatte, nun auch auf dem Schlachtfeld in die Tat umzusetzen verstand. Von Terauchi ist auf Grund seiner Liebe zu Büchern und seiner Leidenschaft zu lesen oft behauptet worden, er sei nur ein glänzender Theoretiker. Nun zeigte sich, was sich hinter diesem Theoretiker verbarg: ein wahrer Feldherr! Er hat damals seine Seele von Sieg zu Sieg geführt, und wenn das japanische Sonnenbanner bald tief im Innern Chinas wehte, so ist das neben der Tapferkeit seiner Soldaten sein Werk.

Von nun an gilt Terauchi als einer der fähigsten Generale, die Japan zurzeit hat. Als der Krieg um Ostasien Anfang Dezember 1941 zum Entschlußpunkt gegen England und die USA. wurde und als es galt, nun in einer Reihe schneller und harter Schläge diesen beiden Mächten im Südpazifik ihre stärksten Positionen wegzunehmen, wurde ihm der Oberbefehl für alle diese neuen Kriegsaufträge übertragen. Er hat sein Vaterland nicht enttäuscht. Sein Feldherrntum bewährte sich und die großen Reize gewaltiger japanischer Siege und Eroberungen im Südpazifik ist für immer mit dem Namen des Generalobersten Grafen Terauchi verknüpft.

Terauchi ist in seinem langen Leben das gegeben, was er trotz seiner Hartnackigkeit für die Malerei sein wollte: Soldat und nicht Soldat, im Privatleben lebensfähiger Maler, aber nicht mehr.

(Fortsetzung folgt)

Neuordnung des gesamten militärischen Erziehungswesens in seine Hand zu nehmen.

Damit wäre wohl die militärische Laufbahn des Grafen Terauchi abgeschlossen worden, wenn nicht im Sommer 1938 jener Streit mit China zum Ausbruch gekommen wäre, den Tokio zunächst als Konflikt, nicht als Krieg ansah, ehe er in den zweiten Weltkrieg einmündete. Japan erlangte nach China zwei Armeen, von denen die eine, die im Norden zu operieren hatte, Terauchi erhielt. Die Geschäfte dieses Feldzuges, der riesige Gebiete in die Sand Japans brachte und so erste, aber entscheidende Grundlagen für die Aufrichtung der neuen Ordnung in Ostasien schuf, hat bewiesen, daß der General das, was er am Scheitern des Strategen sich angeeignet hatte, nun auch auf dem Schlachtfeld in die Tat umzusetzen verstand. Von Terauchi ist auf Grund seiner Liebe zu Büchern und seiner Leidenschaft zu lesen oft behauptet worden, er sei nur ein glänzender Theoretiker. Nun zeigte sich, was sich hinter diesem Theoretiker verbarg: ein wahrer Feldherr! Er hat damals seine Seele von Sieg zu Sieg geführt, und wenn das japanische Sonnenbanner bald tief im Innern Chinas wehte, so ist das neben der Tapferkeit seiner Soldaten sein Werk.

Von nun an gilt Terauchi als einer der fähigsten Generale, die Japan zurzeit hat. Als der Krieg um Ostasien Anfang Dezember 1941 zum Entschlußpunkt gegen England und die USA. wurde und als es galt, nun in einer Reihe schneller und harter Schläge diesen beiden Mächten im Südpazifik ihre stärksten Positionen wegzunehmen, wurde ihm der Oberbefehl für alle diese neuen Kriegsaufträge übertragen. Er hat sein Vaterland nicht enttäuscht. Sein Feldherrntum bewährte sich und die großen Reize gewaltiger japanischer Siege und Eroberungen im Südpazifik ist für immer mit dem Namen des Generalobersten Grafen Terauchi verknüpft.

Terauchi ist in seinem langen Leben das gegeben, was er trotz seiner Hartnackigkeit für die Malerei sein wollte: Soldat und nicht Soldat, im Privatleben lebensfähiger Maler, aber nicht mehr.

(Fortsetzung folgt)

Heutiger Angriffserfolg: Sunderland

Die Stadt der Werften bombardiert

Von Kriegsberichterstatter Günter Niemeyer

(PK) Wenn abends im Schutze des Atlantikwells die Dichterleiten der Startbahnen aufklappen und mit aufsteigenden Motoren Kampfflieger über die breiten, erleuchteten Zementbahnen geradewegs in den mondverhüllten Nachthimmel starten, dann erwacht die Luftfront im Westen. Sie erstreckt sich für uns heute vom Fliegerhorst bei Sunderland, dem Schiffsbauzentrum an der britischen Ostküste. Runde 1000 Kilometer sind auf dem Hin- und Rückflug zu überfliegen, und jeder Meter birgt ein gefährliches Maß von Gefahren, unter denen die Nachtjagd die größte ist. — Es ist der unübertreffliche Kampf im Luftraum, der diesen nächtlichen Quellen über der Nordsee sein Gepräge gibt. Hier und drüben fliegen Ingenieure, Hochfrequenzler und Waffenspezialisten zu einem Wettkampf der Technik in Angriff und Abwehr angetreten. Doch entscheidend bleibt immer die Besatzung, mag der angreifende Verband noch so groß sein, vier Männer in ihrem schweren Kampfflugzeug sind es, die auf sich allein gestellt den Tod nach England tragen.

Im rasenden Tiefflug jagen die Kampfflugzeuge des weit auseinandergezogenen Verbands über die Dünung der Nordsee. Mondhelle Wellen hüpfen unter dem Ausblick der Beobachters vorbei, die der Bombenbesatzer jetzt verläßt, um an den oberen Zapfen den Luftstrom zu fähren. Unabhängig wandern seine Augen über den gefährlichen Nachthimmel.

Wasdem wendet der Bordführer unter der Vollflügel seinen Kopf nach allen Seiten des Blickfeldes, während der Flugzeugführer das in der dunklen Kabine phosphoreszierende Spiel der vielfachen Instrumente übersehend. — Ein Bedienungsfehler — und mit einigen Hundert Stundenkilometern Fahrt würde das Flugzeug an der Wasseroberfläche zerfallen.

Im bevorstehenden Zeitraum gehen die Kampfflugzeuge auf Höhe. Wolkenlagen hüpfen unter den Kampfscheiben vorbei. Sehr akute Aufmerksamkeit: die Nachzügler von Sunderland sind gefahrlos. Soeben sieht der Junke rechts oben den Spaltenriss eines der gefährlichen Gegner, noch schießt der Verband turnd auf. Die gesammelte Kraft der Verdrängung treibt vor England die Schiffe an.

Da erntet im Kopfführer der Angriffsbefehl. Überall brühen im gleichen Augenblick die Flugzeugführer die Steuerung an. Mit zunehmender Fahrt geht es durch den Flutgürtel. Die Gicht ist ausgezeichnet. Dort die weit sichtbare Fänge der Hafenmole und links und rechts des River Wear die vielen Docks und Werften, in denen jetzt die Detonationen der ersten Bomben aufsteigen, Rauchschirme, Scheinwerfer und die immer wieder aus neu geöffneten Schächten herabregnenden Kasabden der Brandbomben. Das ist das gesonderte Bild der Verdrängung, wie es sich nur dem Kampfflieger bietet. Sunderland wand wiederum ein ausgezeichneter Angriffserfolg, der mit den geringsten Opfern erlaubt wurde.

Englands Juden wollen einen Feldzug gegen den Antisemitismus" inzienieren

Die Zunahme der jüdischen Bevölkerung in England, die allenthalben zugezogen wird, veranlaßt jetzt verschiedene Judenclubs zum Versuch der Diffamierung ihrer Gegner. So erlief England genau die gleichen Methoden, die die Juden auch in Deutschland während der Günterzeit anwandten. Durch eine Zuschrift an den „Manchester Guardian“ bemüht sich J. B. Sekretärin eines philoantropischen „Nationalausschusses für bürgerliche Freiheiten“, die Unverträglichkeit des Antisemitismus mit Demokratie und „bürgerlicher Freiheit“ — so wie die Juden sie verstehen — nachzuweisen. „Darin heißt es u. a., der Rat für bürgerliche Freiheiten sei außerordentlich bejorgt über die Zunahme des Antisemitismus in England, der in Kundgebungen aller Art seinen Ausdruck finde. Am 17. April habe der Rat auf einer Delegiertenkonferenz in London einen Feldzug zur Bekämpfung dieser antisemitischen Stimmung beschlossen. Schließlich bittet die Sekretärin die Leiter des „Manchester Guardian“ sie über alle antisemitischen Propaganda oder Tätigkeiten, auf die sie Rücksicht zu nehmen haben, über Ort und Zeit zu unterrichten. Dem Rat wird befohlen, die Juden Material für Boykott und Gefährdungsteror beschaffen.“

Eingeborene Ostafrikas dem Hungertode ausgeliefert

Stockholm, 25. Mai. — Die letzten Nachrichten aus Britisch-Ostafrika zeigen, daß die Hungertoten unter den Eingeborenen einer unvorstellbaren Zahl erreicht hat. Die britische Kolonialverwaltung liefert die Eingeborenen rücksichtslos dem Hungertode aus, um die Ernäh-

zung der weißen Bevölkerung sicherzustellen. So wird in einer amtlichen Erklärung angeordnet, in Zukunft würden nur für die für bestimmte kriegswichtige Arbeiten eingesetzt sind, in den Städten und größeren Siedlungen noch Nahrungsmittel erhalten, alle übrigen müßten sofort aus den Städten wegzogehen und in ihre Dörfer im Innern des Landes zurückkehren. Da in den Dörfern bereits größeres Hungertod herrscht, bedeutet das den sicheren Tod für viele Tausende von Eingeborenen.

So wie dies weiteren amtlichen Beschränkungen hervorgeht, werden Brot, Reis und Matarationen lediglich an Weiße ausgegeben; die Eingeborenen Matarationen erhalten weder Brot noch Reis noch Mais. Sie werden angehalten, Wurzeln als „Ergänzungsmittel“ zu verwenden. Aber die verfügbaren Reis- und Maismengen reichen nicht einmal für die weiße Bevölkerung aus. Die Kolonialverwaltung verweigert jetzt Getreide aus dem Ausland einzuführen, doch muß der Umfang dieser Verweigerung des Mangels an Linnage beschränkt bleiben. Infolge des Mangels an Viehfuttermitteln wurde der größte Teil des Schweinebestandes abgeschlachtet.

Palästina ist ein jüdisches Land geworden

Antalya, 22. Mai. — Ein Artikel der „Londoner Times“ über den Vertrag über die „Londoner Deklaration“ behauptet, Palästina sei zu einem jüdischen Land geworden und England und die USA würden an dieser Auffassung festhalten, hat in der arabischen Welt ungeheure Erregung hervorgerufen. Ein arabisches Blatt erinnert daran, daß bereits vor Monaten ein USA-Vertreter ähnliche Versicherungen getan habe, die damals helle Empörung unter den Arabern auslösten.

Bezeichnend für den brutalen Zionismus, mit dem man in London und Washington die

arabische Frage behandelt, ist die Begründung, die die „Times“ für ihren „Akt“ gibt. Sie erklärt den Arabern dreierlei, wenn sie an der Affektklärung teilhaben wollten, dann müßten sie dafür auch ein „politisches Opfer“ bringen. Seltener ist die Verlogenheit der sogenannten Atlantik-Charta klarer zutage getreten als hier, wo man offen zugibt, daß man die Sache des Judentums treibt. Daß aber in der Atlantik-Charta den Vätern ihre Rechte und ihre Freiheit vertrieben wurden, davon sagt die „Times“ nichts. Sie hält es nur für recht und billig, daß die Araber ihr Land den Juden überlassen. Dafür erwarten aber die „Freiheitskämpfer“, daß sich die Araber für die Sache der Völkergegner reslos und willig einsetzen.

Ein arabischer Gast bei der Union Nationaler Journalistenverbände

Wien, 25. Mai. — Im Pressklub der Union Nationaler Journalistenverbände sprach am Montagabend Louisa el Nassem, ein arabischer Sozialist aus dem Libanon, über die Verhältnisse der arabischen Presse in den letzten fünfzig Jahren.

Seine interessanten Ausführungen, in denen auch ein Ueberblick über die politische Ereignisse gegeben wurde, gipfelte in der Feststellung, daß die Araber sehr gut wüßten, daß der englische Imperialismus und der Zionismus die Unabhängigkeit und Einheit der Araber vernichten. Daher sei der Sieg der Völkermächte auch der Sieg der Araber, denn nur er werde auch die Freiheit der arabischen Völker sichern.

Mit dem Herzen gemessen

Zur Hausammlung für das Kriegshilfswerk

NSK. Als ich das letztmal in unserem Haus die Spenden für die Hausammlung zum Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes einsammelte, war im ersten Stock gerade Fronturlaub. Vater Friele war neugierig wie selten, und während er die Gabeln säufte, fragte er so nebenhin seine Frau: „Was gebet wir denn eigentlich immer?“

Erkannst blinzelte der Sohn, ein Unteroffizier mit dem E. K. auf der Brust, auf: „Sag mal“, fragte er, „habt ihr euch denn bei den Sammlungen so genau selbsteigert und meßt den Betrag mit dem Zirkel aus, den ihr für das Deutsche Rote Kreuz spendet?“

Vater Friele lachte etwas rot an und wick die Frage aus, indem er schnell sagte: „Ja, mein Sohn, weil du da bist und die Freude groß ist, woll'n wir zur Feier des Tages noch ein paar Mark daqueilen.“

Aber damit gab sich der junge Unteroffizier nicht zufrieden: „Nein, Vater, nicht zur Feier des Tages und nicht um meinetwillen sollt du mehr geben, sondern einfach darum, weil du, weil wir alle es der guten Sache schuldig sind!“ Und damit zeichnete er selbst noch eine beachtliche Summe in die Kiste ein.

Ich glaube, Vater Friele werden die Worte seines Sohnes immer in den Ohren klingeln, wenn er wieder für das Kriegshilfswerk geht — und wir alle sollten sie beherzigen. Unsere Spende an den immer wiederkehrenden Sammlungen ist nicht zu einer gehobenen Gutmenschen, zu einem schematischen Geben werden. Wie wir spenden, auch darauf kommt es an. Und gibt es etwas, was wir freudig und von ganzem Herzen hergeben, dann ist es doch wohl unsere Gabe für das Kriegshilfswerk, denn wir wissen, wofür wir sie geben: Für unsere Soldaten, für unsere Verwandten! Wenn uns dieses Wissen nahe ist, dann wird auch die Höhe unserer Spende nur mit dem Herzen gemessen sein. B. N.

Aus Königs Wusterhausen

Die Ratsherren traten am vergangenen Freitag zu einer Beratung unter dem Vorsitz des 1. Beigeordneten Gaier zusammen. Die Sitzung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Einführung neuer Männer in den Ehrendienst der Stadt.

Der stellvertretende Bürgermeister, 1. Beigeordneter Gaier, gab den Ratsherren Kenntnis, daß der Werksleiter, feldärztlicher Betriebsingenieur Stoll, aus kriegsbedingten Gründen sein Amt als Beigeordneter zur Verfügung gestellt habe. An seine Stelle trat auf Vorschlag des Kreisleiters der Parteigenosse Kaufmann Wilhelm Reußner zum Beigeordneten berufen worden. 1. Beigeordneter Gaier sprach dem Hg. Stoll den Dank der Stadt für seine jahrelange uneigennützig Tätigkeit als Beigeordneter und vorher als Ratsherren in herzlichen Worten aus. Dann führte er dem Hg. Reußner in sein neues Amt als Beigeordneter ein. Hg. Reußner wird den 1. Beigeordneten in der Führung der Bürgermeisterei geschäftliche erforderlichenfalls in erster Linie vertreten, weil der noch vorhandene 3. Beigeordnete Hg. v. Thiele zur Weichmacht einberufen ist. Hg. Reußner verspricht, sein neues Amt gewissenhaft und unparteiisch zum Wohle der Stadt auszuüben. Auf den freigeordneten Stellen eines Ratsherren hat der Kreisleiter den Hg. Kaufmann Werner Rothe berufen. 1. Beigeordneter Gaier machte den neuen Ratsherren mit seinen Rechten und Pflichten bekannt. Nicht Interessierten einzelner Berufsgruppen und Stände, sondern eigenverantwortliche Beratung des Bürgermeisters mit dem Ziel, nur das Gemeinwohl zu wahren und zu fördern, sei vornehmste Ratsherrenpflicht, deren Erfüllung Hg. Rothe durch Handhabung betrieftige.

Die Ratsherren beschäftigten sich dann mit Grundstücksveräußerungs- und Kaufangelegenheiten. Grundstücksflächen, die bereits seit längerer Zeit als Straßengelände benutzt werden, sollen jetzt in das Eigentum der Stadt übergeführt werden. Einen weiteren Raum nahm die fürzlich ausgeführte Beschränkung der Entnahme von Wasser aus der feldärztlichen Wasserleitung an. Werksleiter Stoll erläuterte eingehend die Gründe, die zu dieser an und für sich berechtigenden Einschränkung geführt haben. Als zu starke Abnutzung der Maschinen in den letzten Jahren läßt sich jetzt während des Krieges nur notwendig beseitigen. Die anhaltende Trockenheit der letzten Wochen hat die Gartenbesitzer zu stärkerem Wasserverbrauch veranlaßt. Sinzu kommt, daß manche Gartenbesitzer in unvernünftiger Weise ihre Sprenganlagen selbst während der Nacht haben laufen lassen. Städtische Werke wird alles getan werden, was zur Verbesserung der Wasserversorgungsanlage geföhren kann. Andererseits aber wird von der Bevölkerung auch Beschränkung des Wasserverbrauchs erwartet, um für alle Einwohner Trink- und Gebrauchswasser jederzeit zur Verfügung zu haben.

Nach Besprechung einiger kleiner innerer Angelegenheiten schloß 1. Beigeordneter Gaier die Beratung mit der Präferenz.

Das Standesamt beurkundete in der Woche vom 17. bis 23. Mai 6 Geburten, 1 Heirat und 9 Sterbefälle.

Aus Dabendorf

Der am 22. Mai bei Balzer abgehaltene Schulungabend der NSDAP brachte neben einigen Bekanntmachungen durch Ortsgruppenleiter Wegner einen aufschlußreichen Vortrag des Hg. Jude über Sinn und Aufgabe der Partei.

Für Juni ist folgender Arbeitsplan vorgesehen: Am 1.: Ortsringtagung des Balzer. Am 8.: Arbeitsbesprechung der Zellenteiler und

Der Fall Sörensen

Kriminalroman von CARL SIBER

Endlich hielt der Zug Hannas Blide irren von Wagen zu Wagen, als wollte sie seine Sekunde veräumen, ihr Kind wiederzugeben.

Da — einem Uebel zweiter Klasse entstieg eine junge Dame. In der einen Hand hatte sie eine kleine Reisetasche — an der anderen führte sie ein hübsch gekleidetes, blondes Mädchen. — „altrant“ rief Hanna jubelnd und küßte sich auf ihr Kind.

„Mutti“ tief die Kleine in hellem Saugchen und lag an der Mutter Brust. Das war ein Herzchen und Küßchen, ein Stämmchen von zärtlichen Kosenamen!

Rolf fand wartend daneben, bis der Taumel der Wiedersehensfreude sich ein wenig gelegt hatte. Dann kam er an die Reihe.

„Onkel Rolf!“ jubelte die Kleine und schlang ihre Arme um seinen Hals. Der keineswegs rüchsig veranlagte Mann hatte Mühe, seine Bewegung niederzukämpfen. Solch grenzenlose Liebe hatte er noch nie erlebt. Auf erliche Mitteilende schienen an dieser hemmungslosen Wiedersehensfreude herzlichen Anteil zu nehmen; sie hielten Leben und freuten sich über das offensichtliche Glück von Mutter und Kind.

Jetzt erst fand Hanna Zeit, sich um Waltrauts Behältnis zu kümmern. Sie nahm deren Hand — sich noch besonders vorzustellen, war ja nicht mehr nötig — und sagte mit tief bewegter Stimme:

„Fräulein Berger, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, daß Sie mir mein Kind wiedergebracht haben.“

„Und ich bin sehr glücklich, daß ich das tun konnte“, entgegnete Marga Berger schlicht. Hanna fragte sie leise: „Waltraut weiß wohl noch nichts von dem Tod ihres Vaters?“

„Nein, gnädige Frau, ich habe ihr nichts davon gesagt.“

„Gut, ich danke Ihnen, Hebes Fräulein Berger. Sie sind selbstverständlich mein Gast, solange Sie hier sind.“

Onkel Rolf beim Verlassen des Bahnhofs fest an der Hand, als fürchte sie, von ihnen noch einmal getrennt zu werden. Sie fragte nach Ella, nach der Köchin Minna, ihren Puppen und vielen anderen Dingen, an denen ihr Kinderberzging hing. Und Hanna gab unermüdetlich und glückselig auf alle Fragen ihres Lieblinges Antwort. Etwas bejorgt bemerkte sie die unnatürlich glänzenden Augen und fieberhaften Wangen des Kindes. Aber sie schrieb dies der großen Wiedersehensfreude zu.

Auf der Fahrt nach Hause führte Waltraut plötzlich mit ihrem Gläubiger inne, daß ihre Mutter mit verwunderten Augen an und fragte: „Mutti, warum bist du denn so schwarz angezogen?“

Hanna stockte für einen Augenblick der Herzschlag. Was sollte sie dem Kinde sagen? Sie war auf diese Frage nicht vorbereitet. Rolf sah sie Rolf wie um Hilfe bittend an. Er verstand sie. Es war unumgänglich, dem Kinde schon jetzt, in der Stunde des Wiedersehens, zu sagen, daß sein Vater tot sei. Rolf bald genug würde es das erfahren.

„Mutti wollte eben auch mal ein schwarzes Kleid tragen“, erklärte Rolf der kleinen Waltraut und bemühte sich um einen möglichst leichten Ton. Das Kind sah seine Mutter an und die kleine Zustimmung mit einem erzwungenen Lächeln. Sie hatte Mühe, aufsteigende Tränen niederzukämpfen. Der Gedanke, daß der Vater ihres Kindes einer Mörderhand zum Opfer gefallen war, peinigte sie. Möchte Sörensen sich auch kaum um Waltraut gekümmert haben, so war es doch sein Kind, das auf so grauliche Weise den Vater verloren hatte.

Als Waltraut sofort nach der Ankunft in der Wohnung in das Kinderzimmer lief, gab es zunächst eine jubelnde Begrüßung mit Ella, und dann mit ihren Puppen. Sie herzte und küßte ihre Lieblinge, gab ihnen die zärtlichsten Kosenamen und konnte sich kaum fassen vor Wiedersehensfreude.

Bei Tisch fielen Hanna wieder die unnatürlich glänzenden Augen und glühendroten Wangen des Kindes auf. Sie hielt Ella, die Kleine sofort nach dem Essen zu Bett zu bringen und ihre Temperatur zu messen. Sie vermutete, daß Waltraut Fieber habe.

Hanna sah noch mit Rolf zusammen, um mit ihm über die am anderen Tag stattfindende Ernennung Sörensens zu sprechen, als Ella mit etwas verärrter Miene in das Zimmer trat.

„Gnädige Frau, Waltraut hat 39,6 Fieber. Möchten Sie, bitte, nach ihr schauen?“

Hanna erschrak. „Ja, komme!“ sagte sie hastig, stand schnell auf und forderte Rolf mit einem Blick auf, mitzukommen. Eilig gingen sie hinüber in das Kinderzimmer.

Mit helter Stimme und fieberglänzenden Augen sah Waltraut in ihrem Bettchen. „Ja, ich beobachtet ein Utzi!“ sagte Rolf, als er links hinüber ins Utzi kam, und eilte hinaus ans Telefon.

Hanna sah um Waltrauts Bett und hielt deren fieberhafte Hände in den ihren. Sie hätte aufschließen mögen vor Qual, daß ihr Sohn wieder neues Leid, neue Sorgen und Älmernisse besoodanten. Ihr Herz war voll Verzweiflung und Mitleidigkeit. Wann war ihr denn endlich einmal Ruhe und Frieden beschieden? — Der herbeigerufene Arzt stellte bei Waltraut eine beginnende Lungenentzündung fest. Er rief dringend, das Kind sofort ins Hospital überzuführen zu lassen, wo es die notwendige Pflege habe.

Als Rolf ihn hinausbegleitete, sagte der Arzt leise: „Es liegt sehr ernst aus mit dem Kinde. Aber sagen Sie bitte Frau Sörensen nichts davon. Die Vermalte hat ohnehin in den letzten Tagen viel Schreckliches erlebt. Gute Nacht.“

Der Arzt ging. Rolf sah ihm mit sorgenvollem Blick nach. —

Unübersehbar war die Menge, die Das Sörensen bei seiner Feuerbestattung die letzte Ehre erwies. Als der Intendant mit einem ruhigen Vorbeizug an den Sarg herantrat, herrschte atemlos Stille unter der Trauerversammlung. Stillschweigend widmete der Leiter des Schaufelhofes dem großen Künstler Das Sörensen einen Nachruf.

Als der Intendant zurücktrat, sah man manches schmerzliche Mitleid, das sich ob dieser zu Herzen gehenden Abschiedsworte mit Tränen gefüllt hatte.

Starr und regungslos wie ein Marmorbild sah Hanna während der Trauerfeier da. Alle die ehrenden Worte, die an Sörensens Sarg gesprochen wurden, schienen für gar nicht zu hören. Sie fand keine Träne mehr für den Dahingegangenen. Es war, als sei der Trauerquell verstopft durch all das Leid, das in so kurzer Zeit über sie hergekommen war.

Im Kinderhospital lag Waltraut in höchem Fieber mit einer doppelseitigen Lungenentzündung.

dung. Wollte es etwa ein graufames Schicksal, daß sie, Hanna, bald an den Sarg ihres Kindes treten und von dem Lieblingen, das sie auf Erden besaß, Abschied für immer nehmen mußte? Sie mühte diesen schweren Schlag hätte sie nicht mehr ertragen können, sie hätte zusammenbrechen müssen.

Um dem Rastig keine neue Wundung zu geben, war bei der Beerdigung Rolf nicht in ihrer Begleitung gedenken. Sie hatten sich vorher verabredet, an diesem Tag sich erst im Kinderhospital an Waltrauts Krankenbett wiederzusehen.

Als Hanna in das Krankenzimmer trat, in dem ihr mit dem Tode ringendes Kind lag, sah Rolf bereits am Waltrauts Bettchen und betrachtete mit tief bejorgter Miene ihr fieberglühendes Gesicht. Die Kleine sprach mir, unzusammenhängende Sätze, in denen die Worte: „Mutti“ und „Onkel Rolf“ immer wiederkehrten.

Wortlos gaben Hanna und Rolf sich die Hände und sahen sich lange in die Augen. Dieser Blick und der feste Handdruck sagten Hanna mehr, als alle tröstenden und teilnehmenden Worte es vermochten hätten. In diesem Augenblick küßte die schmerzbeugte Mutter mehr denn je, daß sie in Rolf Verber den besten, aufopfernden Freund von der Welt besaß. Sie schloß immer wieder neuen Mut und starke Zuversicht aus seinen leuchtenden Kraftquellen, aus denen er der geliebten Frau in vollem Maße spendete. Und dafür war sie ihm von ganzem Herzen dankbar.

Rolf hatte bereits mit dem Leiter des Kinderhospitals, Professor Dr. Günther, über die kleine Patientin gesprochen. Ihr Zustand, hatte der Arzt gesagt, ließ wohl sehr bedenklich, aber nicht hoffnungslos. Er glaubte daher, daß das von Natur kräftige Kind die Krise überleben würde, wenn nichts Unerwartetes dazwischenkäme. Rolf sagte es Hanna und sprach ihr Trost zu.

Tränenlos sah Hanna auch an dem Bettchen ihres Kindes. Nicht hatten Augen, sah sie auf das glühende Gesichtchen nieder, hielt die fieberhafte Hand in der ihren und steckte in stummem, inbrünstigem Gebet zu Gott um das Leben ihres Lieblingen.

Da kam die Schwester herein und hat Hanna leise, den Besuch zu beenden. Ihr Herz trampelte sich zusammen, als sie mit einem Blick inmitten Mutterliebe von der kleinen Abschied nahm. Würde sie wohl das Kind noch am Leben finden, wenn sie morgen wiederkam? Oder war es jetzt ein Abschied für immer? Gretchen folgt

